

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1,50 Rmk. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint woch-
täglich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags, Streik
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unverlangt eingelangte Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pfa.

Kreisanzeiger für den Oberrhein-Kreis

Bad Homburger Tageszeitung und Anzeiger

Bad Homburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 80 mm
breite Nonpareillezeile kostet 30 Pfa.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareille-Necklamenzeile kostet 1.—,
zwischen Text 1.50 Rmk. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebihr 50 Pfa.

Zugleich Gonzenheimer, Oberkotten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten ■ Taunus-Post

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 56

Dienstag, den 7. März 1933

8. Jahrgang

Die Lage nach der Wahl

Wahl der Reichstagswahlen. — Baldige Einberufung des Reichstags. — Ein Ermächtigungsgesetz.

Berlin, 6. März.

In Kreisen, die der Reichsregierung nahestehen, bezeichnet man den Ausgang der Wahlschlacht naturgemäß als einen großen Erfolg der nationalen Bewegung, der in erster Linie der Arbeit des Reichskabinetts und im besonderen der Persönlichkeit des Reichskanzlers zu verdanken ist.

Von maßgebender Stelle wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß sich an der Zusammenfassung der Regierung nichts ändern wird. Das entspricht dem, was von führenden Mitgliedern des Reichskabinetts schon vor der Wahl erklärt worden ist.

Reichskanzler Hitler ist Montag mittag vom Reichspräsidenten empfangen worden, um über das Wahlergebnis Bericht zu erstatten. Das Reichskabinetts trat Montag nicht mehr zu einer Sitzung zusammen, es bleibt vielmehr bei der für Dienstag angeordneten Kabinettsitzung. Vor dieser wird noch eine besondere Ministerbesprechung stattfinden. Ob ein Aufruf, in dem die Reichsregierung zur Wahl Stellung nimmt, herauskommt, ist noch nicht bekannt.

Auf der Tagesordnung der Kabinettsitzung steht selbstverständlich vor allem eine Besprechung des Ausgangs der Wahlen und der Konsequenzen, die sich daraus für die Beurteilung der politischen Lage ergeben.

Daneben werden dann noch diejenigen Fragen behandelt, die ursprünglich schon für die Kabinettsberatung in Aussicht genommen waren. Es handelt sich dabei um landwirtschaftliche Fragen, die Einfuhrkontingente und die Bewirtschaftung der Öle und Fette. Eine außenpolitische Aussprache ist zwar in der Tagesordnung nicht vorgesehen; es ist aber, angesichts der Wichtigkeit, die die Außenpolitik im Augenblick hat, anzunehmen, daß auch diese Fragen erörtert werden.

Man rechnet in politischen Kreisen bestimmt damit, daß sowohl der Reichstag wie auch der Landtag sobald wie möglich, in etwa 14 Tagen bis drei Wochen, einberufen werden, und daß die Regierung ein Ermächtigungsgesetz fordern wird.

Dieses Ermächtigungsgesetz soll nach Möglichkeit auch verfassungsändernd sein. Wenn in der Öffentlichkeit verschiedentlich von einer Vorlage über

eine Änderung der Reichsfarben

gesprochen wird, so kann demgegenüber festgestellt werden, daß die Reichsregierung sich mit dieser Frage noch nicht beschäftigt hat.

Die Preußenfrage hinsichtlich

Was die Preußenfrage anbetrifft, so ist man in Kreisen, die der Reichsregierung nahestehen, der Auffassung, daß durch die Wahl die Preußenfrage praktisch hinfällig geworden ist.

da der Landtag selbstverständlich bald eine reguläre Regierung bilden wird,

und angesichts einer ordnungsmäßigen Ministerpräsidentenwahl die Frage keinerlei Bedeutung mehr hat. Es dürfte die Frage sein, ob der Staatsgerichtshof dann lediglich die rein formalrechtlichen Verhandlungen weiterführen wird.

Rundfunkvortrag über die neue Lage.

Zur Lage nach der Reichstagswahl spricht auf Veranlassung der Reichsregierung der Reichspräsident, Ministerpräsident Brüning, am Dienstag, 7. März, von 19.30 bis 20 Uhr. Der Vortrag wird über alle deutschen Rundfunkstationen verbreitet werden.

Dienstag wird es sich vermutlich entscheiden, ob der neue Reichstag, abgesehen von der Eröffnungssitzung in der Garnisonkirche in Potsdam, seine weiteren Arbeitssitzungen in dem Egerbergerhaus „Langer Saal“ abhalten können. Es hat den Anschein, als ob die Ansichten der Sachverständigen, die über die Möglichkeiten der Durchführung dieses Projektes befragt wurden, auseinandergehen. Einige der Sachverständigen scheinen das Egerbergerhaus für technisch ungeeignet zu halten.

Was den Termin des Zusammentritts des Reichstages anlangt, so steht neben dem 1. April, dem Geburtstag

Bismarcks, der 22. März, der Geburtstag Kaiser Wilhelms I., im Vordergrund.

Hakenkreuzfahnen auf Rathäusern

Berlin, 6. März.

Auf vielen Rathäusern und anderen öffentlichen Gebäuden wurden am Montag morgen durch Nationalsozialisten Hakenkreuzfahnen gehißt, so in Altona, Dessau, Duisburg, Essen, Chemnitz, Kassel, Weimar, Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Kaiserslautern und in vielen anderen Städten. Zum Teil wurde von den Bürgermeistern Einspruch erhoben. Auch auf dem Karlsruher Schloss wehte die Hitlerfahne.

Ein Verbot Badens

Karlsruhe, 6. März. Das Staatsministerium hat durch Vermittlung des Innenministeriums an sämtliche Staatsbehörden einen Junkspruch erlassen, wonach die Beflaggung staatlicher Dienstgebäude mit Parteifahnen verboten ist. Wo eine Beflaggung mit Parteifahnen bereits erfolgt sei, müßten die Parteifahnen entfernt werden.

Hessenregierung fordert Neuwahl

Sofortige Landtagseinberufung verlangt.

Darmstadt, 6. März.

Ämtlich wird mitgeteilt: Im Hinblick auf das Ergebnis der Reichstagswahl hat die hessische Staatsregierung an den Landtagspräsidenten das Ersuchen nach sofortiger Einberufung des Landtages gerichtet mit dem Antrag auf Auflösung des Landtages und sofortige Anberaumung der Neuwahlen.

Für den Fall der erneuten Ablehnung des Antrages im Landtag hat sich die Regierung entschlossen, auf Grund eines von der Regierung in die Wege geleiteten Volksbegehrens (Artikel 24 Absatz 2 der hessischen Verfassung) von sich aus unverzüglich die Auflösung und Neuwahl des Landtages herbeizuführen, damit entsprechend ihrer wiederholt öffentlich zum Ausdruck gebrachten Ansicht so rasch wie möglich auf verfassungsmäßiger Grundlage die Neubildung der Regierung des Volksstaates Hessen vollzogen werden kann.

Hakenkreuzfahne auf dem Landtagsgebäude

In den frühen Morgenstunden war eine schwarzrotgoldene Fahne auf dem Vauxenplatz vor dem Landtagsgebäude verbrannt worden. Auf dem Landtagsgebäude selbst wurde die Hakenkreuzfahne gehißt. Auch wurde versucht, zu Minister Leuschner vorzudringen, doch verhinderte die Polizei das Eindringen.

Dapen preußischer Ministerpräsident?

Wie in preußischen parlamentarischen Kreisen verlautet, darf als sicher angenommen werden, daß der preußische Landtag nach seiner konstituierenden Sitzung die Neuwahl eines Ministerpräsidenten auf die Tagesordnung setzen wird. Die Regierungsparteien, Nationalsozialisten und Kampfbund Schwarzweißrot, verfügen nunmehr im preußischen Parlament über die erforderliche Mehrheit, die ohne weiteres imstande ist, den Kandidaten dieser Mehrheit zum Ministerpräsidenten zu wählen.

Ob Herr von Dapen als Ministerpräsident für Preußen in Frage kommt, steht im Augenblick noch nicht fest, dürfte sich aber in kürzester Frist entscheiden.

Schulfrei in Preußen!

Wie der Ämtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, anlässlich der geschichtlichen Wende, die der überwältigende Wahlsieg der nationalen Front für Deutschland bedeutet, verfügt, daß an sämtlichen ihm unterstehenden Schulen Preußens am Mittwoch, den 8. März, der Unterricht ausfällt.

Koalitionsauflösung auch in Lübeck

Lübeck, 6. März. Nachdem noch vor kurzem in der Lübecker Bürgerschaft ein Mißtrauensantrag gegen den Senat abgelehnt wurde, hat der Ausfall der Wahl nunmehr zur Auflösung der Koalition geführt. Der sozialdemokrati-

sche Bürgermeister Köwig, die SPD-Senatoren Mehrlein, Henze und Haut und der staatsparteiliche Senator Scholdt haben ihren Rücktritt erklärt. Gleichzeitig wurde auch in Lübeck ein Wechsel in der Polizeileitung vorgenommen; die beiden führenden Posten wurden mit Nationalsozialisten besetzt.

Stadtverordnetenwahl in Braunschweig

Braunschweig, 6. März. In der Stadt Braunschweig wurde zur Stadtverordnetenversammlung gewählt, nachdem die letzte Stadtverordnetenversammlung aufgelöst worden war. Das bemerkenswerteste Ergebnis der Stadtverordnetenwahl ist, daß die bisherige sozialdemokratische kommunistische Rathausmehrheit, die über 18 von 30 Sitzen verfügte, durch Verlust von zwei sozialdemokratischen Mandaten in die Minderheit geraten ist. Den Nationalsozialisten fehlen an der absoluten Mehrheit im Stadtparlament rund 10 000 Stimmen.

Zwei Kommunistenführer erschossen

Oberhausen, 6. März. Wie die Polizei mitteilt, wurden am Montag früh sechs Uhr die inhaftierten Kommunistenführer de Longeville und Claßen bei einem Fluchtversuch auf dem Hof des Realgymnasiums in Oberhausen erschossen. Ermittlungen sind eingeleitet.

Kellinghusen, 6. März. Am Wahlsonntag wurde hier abends der Kommunist Fabian von unerkannt entkommenen Tätern erschossen.

Mordgedanken gegen Hitler?

München, 6. März. Der Polizeibericht meldet: Im Arbeitsamt München wurden zwei Kellner, die sich über die Möglichkeit der Ermordung des Reichskanzlers unterhielten und diesbezügliche Verabredungen getroffen hatten, verhaftet.

Die Schweizer Reise Otto Brauns

Berlin, 6. März. Wie im Rundfunk bekanntgegeben wurde, hat Otto Braun die schweizerische Grenze überschritten. Zu diesem Vorgang hört man von ihm nahestehender Seite, daß der langjährige preussische Ministerpräsident mit seiner seit etwa fünf Jahren schwer gelähmten Gattin jeweils im März einen Kurzaufenthalt in Ascona zu verbringen pflegt. Seit Jahresfrist bedient er sich dabei statt wie früher eines Rollstuhls des von ihm selbst gesteuerten Kleinautos. Er wolle bis zur Einberufung des Reichstages in der Schweiz verbleiben.

Bayern erwägt Landtagsauflösung

Bei ergebnislosen Verhandlungen mit der NSDAP.

München, 7. März.

Wie verlautet, wird der bayerische Ministerrat heute zusammentreten, um sich mit der durch den Ausgang der Reichstagswahlen für Bayern geschaffenen Lage zu befassen.

In politischen maßgebenden Kreisen wird die Möglichkeit einer Auflösung des bayerischen Landtages für den Fall ins Auge gefaßt, daß die Verhandlungen über die Regierungsbildung in Bayern zwischen der NSDAP und der Bayerischen Volkspartei nicht zu einem Erfolge führen sollten.

Rücktritt der badischen Regierung gefordert

Karlsruhe, 7. März.

Der Gauleiter der NSDAP, Badens, Abg. Köhler, hat an die badische Staatsregierung einen Brief gerichtet, in dem angefordert wird, daß die Wahlen geschaffenen Situation im Reich der sofortige Rücktritt der badischen Regierung und die Bildung einer neuen Regierung unter nationalsozialistischer Führung erwartet wird.

Auch Sachsen will Hitlerregierung

Dresden, 6. März. „Der Freiheitskampf“ nennt das Ergebnis der Reichstagswahl das „Todesurteil“ für den sächsischen Landtag. „Wir erwarten“, so schreibt das Blatt, „entweder die freiwillige Auflösung des Landtages, den Rücktritt der sächsischen Regierung, oder, wenn gewisse Stellen nicht freiwillig wollen, ein unverzügliches Eingreifen des Reiches. Sachsen will ebenso eine Hitlerregierung, wie sie in Preußen und im Reich bereits am Ruder ist.“

Oberbürgermeister Dr. Landmann tritt in den Ruhestand.

**** Frankfurt a. M.** Der Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Landmann tritt nach Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze am 1. Oktober dieses Jahres in den Ruhestand. Oberbürgermeister Dr. Landmann stammt aus Mannheim und trat, nachdem er die Rechtswissenschaft studiert hatte, in den badischen Justizdienst ein. Er wurde dann Stadtdirektor in Mannheim und wurde 1917 zum Stadtrat in Frankfurt a. M. gewählt. 1924 wurde Dr. Landmann als Nachfolger Bolgits Oberbürgermeister von Frankfurt am Main. Oberbürgermeister Dr. Landmann ist Ehrendoktor der Universitäten Frankfurt und Heidelberg.

Langen. Nachdem erst im Januar bei einer Diphtherie-Epidemie sechs Kinder gestorben sind, ist unsere Stadt erneut in Aufregung versetzt worden, denn das Arels'schulamt hat wiederum drei Schulen schließen lassen, weil sieben neue Erkrankungen festgestellt worden sind. Man vermutet, daß sich unter den Schülern Bazillenträger befinden, die selbst gesund sind, die anderen aber anstecken. Deshalb ist vom Kreisgesundheitsamt beabsichtigt, in den nächsten Tagen sämtliche Kinder der Schulen untersuchen zu lassen, um die geheimnisvollen Bazillenträger herauszufinden. Sehr stark ist Langen auch finanziell in Mitleidenchaft gezogen, hat es doch noch von der letzten Epidemie her 20 000 Mark Schulden.

Darmstodt. (Zuchthaus für Verleitung zum Meineid.) Die Große Straßammer verurtheilte eine ganze Familie aus Lämmerpiel wegen Verleitung zum Meineid — ein Sohn wurde mangels Beweises freigesprochen — zu je einem Jahr Zuchthaus. Es handelt sich um einen Schlossmeister und seine vier erwachsenen Kinder (zwei Schwestern, zwei Brüder) die Zeugen in einer Diebstahlsache des einen Sohnes wegen falscher Aussage verurtheilt worden wollten. Das Gericht will ein Gnabegesuch und Herabsetzung und Umwandlung in Gefängnis befürworten.

Worms. (Beschlagnahme von Druckschriften u. w.) In den letzten Tagen wurden, wie das Kreisamt mitteilt, durch die Gendarmeriebeamten des Kreises bei den Parteifunktionären der kommunistischen Partei in den Gemeinden Gimbshheim, Pledersheim, Hordheim, Gundesheim, Bedyheim und Osthofen Hausdurchsuchungen vorgenommen. Soweit bei den Hausdurchsuchungen zu beanstandendes Material vorgefunden wurde, ist es beschlagnahmt worden.

Worms (Täter ermittelt.) Vor einigen Tagen war auf dem Dominikanerplatz ein Kommunist durch einen Schuß in das Gefäß verletzt und in das Städtische Krankenhaus aufgenommen worden. Der Täter ist laut Polizeibericht inzwischen in der Person eines St. Mannes von hier ermittelt worden. Er gibt an in Notwehr gehandelt zu haben.

Erzhäusen. (Tödtlicher Unglücksfall an einem Bahnübergang.) Am Bahnübergang wurde der 19-jährige Friedrich Wannemacher von hier tot aufgefunden. Es liegt zweifellos ein Unglücksfall vor. Wannemacher hatte in der Nacht den Bahnübergang überschreiten wollen und wurde von einem Zug angefahren. Es wurde ihm der rechte Fuß abgefahren und der junge Mann hat sich in der Nacht verblutet.

Buhbach. (Vorbereitete Flucht eines Strafgefangenen.) Der wegen Betrugs und Diebstahl im Rückfall strafgefangene 33jährige Kaufmann Adam Dieß aus Freimersheim war in der Zellenstrafanstalt Buhbach mit Arbeiten im Freien beschäftigt. Gegen 9.15 Uhr fuhr an der Arbeitsstelle ein Personenauto vor, in dem sich ein Herr und eine Dame befanden. Dieß bestieg das Auto und in wilder Fahrt ging die Flucht vor sich. Das Auto besitzt das Kennzeichen BR. (also ein rheinheffischer Wagen). Man ist der Ansicht, daß die Flucht nach dem Saargebiet führt. Dieß stammt aus Freimersheim bei Alzen. Er ist 1,82 Meter groß, schlank, hat mittelblondes Haar, frisches volles Gesicht, etwas aufgeworfene Lippen. Bei der Flucht trug er Anstaltskleidung.

Am 29. und 30. April findet in ganz Deutschland mit Ausnahme von Bayern und Baden, wo dafür spätere Zeitpunkte vorgesehen sind, ein Reichswerbe- und Opfertag für Jugendherbergen statt, der vom Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen mit Unterstützung seiner Gaue und Ortsgruppen sowie der wandernden Jugend veranstaltet wird. Man will alle Kreise der Bevölkerung zur Hilfe für dieses Volkswerk aufrufen, das als ein Werk für die gesamte deutsche Jugend in der heutigen Notzeit weitgehende Hilfe und Förderung des ganzen deutschen Volkes verdient. Der Reichswerbe- und Opfertag soll zur Selbsthilfe aufrufen. Straßen- und Hausammlungen sind von den Ländern genehmigt worden und werden durch entsprechende Werbeveranstaltungen vorbereitet werden. Die Bedeutung des Wanderns liegt darin, daß es ein wirksames Mittel jugendlicher Gemeinschaftsbildung ist und weitgehende Möglichkeiten zu körperlicher und geistiger Festigung und Stärkung bietet. Die Jugendherbergen aber sind unentbehrlich geworden als Stütz- und Rastpunkte auf der Wanderung und werden von der Jugend aller Richtungen als vertraute Heim- und Gemeinschaftsstätten betrachtet. Um aber das Jugendherbergswerk in seiner jetzigen Gestalt erhalten und weiter ausbauen zu können, sind größere Mittel erforderlich. Die gesammelten Beträge sollen für Ausbesserungsarbeiten an den bereits bestehenden Herbergen und zur Anschaffung von Bettstellen, Decken und Matratzen Verwendungen finden. Der Reichswerbe- und Opfertag wendet sich an alle, die ein Herz für die Jugend haben und Verständnis für die Bedeutung des Jugendherbergswerkes in Gegenwart und Zukunft mit der Bitte, durch eine Spende zur Förderung dieses Volkswerkes beizutragen.

Der Mann mit den zwei Frauen

Ein höchst interessanter Prozeß wurde vor kurzem in Chalons-sur-Marne in Frankreich geführt. Die Hauptperson des Dramas ist ein Spanier, Emanuel Anadon, der sich viele Jahre als Reisender einer Pariser Fabrik in Frankreich aufgehalten hatte. Vor drei Jahren, als Anadon 31 Jahre alt war, verheiratete er sich und dieser Ehe entsprossen zwei Kinder. Man hielt ihn allgemein für einen absolut zuverlässigen Menschen, der das volle Vertrauen seines Chefs genoß. Die Fabrik hatte eine Filiale in Chalons-sur-Marne, wo regelmäßige Kontrollen durchgeführt werden mußten. Anadon wurde deshalb jede zweite Woche dort hingeschickt. Er wollte im allgemeinen dort eine Woche, und in dieser Zeit lernte er eine junge Dame kennen, die sich durchaus mit ihm verheiraten wollte. Anadon hatte nämlich im ersten Stadium der Bekanntschaft nichts davon gesagt, daß er bereits verheiratet war. Schließlich gab er den eindringlichen Bitten der Dame nach und brachte auch durch ein Versehen der Standesamtsbehörde die erforderlichen Papiere für die Ehe ohne weiteres bei. Damit hatte Anadon also zwei Frauen, von denen die eine nichts wußte von der Existenz der andern. Auf ihre Art war seine Doppelhehe vollständig harmonisch. In Paris war Anadon ein vorbildlicher Ehemann, und daselbe war der Fall in Chalons-sur-Marne. Die beiden Frauen wußten, daß ihr Mann gezwungen war, sich in beiden Städten zu verschiedenen Zeiten aufzuhalten und schöpften daher nicht den geringsten Verdacht. Aber vor vier Monaten geschah ein Unglück. Anadon wurde eines Tages in Chalons-sur-Marne von einem Auto überfahren, getötet und vier Tage später begraben. Hinter dem Sarg gingen seine Frau Nr. 2, seine Freunde und Bekannten. Erst am Begräbnistag erhielt die Firma in Paris Kenntnis von dem Unglück und machte Anadons Frau Nr. 1 Mitteilung davon. Diese reiste sofort nach Chalons-sur-Marne. Hier wurde sie bald von der peinlichen Neugier überrascht, daß ihr Mann Bigamist war. Die beiden Frauen beschloßen jedoch miteinander gut Freund zu sein und gemeinsam ihre Forderungen der Firma vorzulegen. Der Chef ging auch auf eine Erhöhung der Pension ein. Außerdem forderten beide Witwen von dem Autobesitzer, der ihren Mann überfahren hatte, 150 000 Franken Schadenersatz. Das Gericht erkannte ihnen 100 000 Franken zu, von denen die Pariser Frau mit den Kindern 60 000 und die Chalons-Frau 40 000 erhielt.

Wie aus Quito (Ecuador) gemeldet wird, befindet sich zurzeit eine italienische Expedition in Ecuador und führt im Gebiet von Cuenca Ausgrabungen durch, um den seit vier Jahrhunderten verschollenen Schatz der Inkas freizulegen. Da der Schauplatz der Nachforschungen einen sehr unästhetischen landschaftlichen Charakter trägt und die Stämme, mit denen die Forscher wohl oder übel zusammenarbeiten müssen größtes Mißtrauen zur Schau tragen, muß die Expedition mit äußerster Vorsicht ans Werk gehen. Bei dem sagenumwobenen Schatz der Inkas handelt es sich um das Gold, das die Inkas nach der historischen Ueberlieferung nach Quito bringen mußten, um das Lösegeld für ihren Kaiser Atahualpa zu zahlen, der von den spanischen Konquistadoren gefangen genommen worden war. Dieses Gold war damals vergraben worden, als die Inkas die Gewißheit hatten, daß die Auslieferung des Goldes zwecklos sein müsse, weil ihr König von den fremden Eroberern längst getödtet worden war. Die italienische Expedition, die jetzt mit großer Energie ans Werk geht und nach einer Mitteilung des Gouverneurs der betreffenden Provinz bereits auf die ersten Spuren gestoßen sein soll, ist übrigens die erste, die nach den Schätzen der Inkas grabt.

Friedberg. (Skandal bei einer Gemeinde-
kass.) Der Gemeindevorsteher in Oberrosbach hat eine
große Summe unterschlagen. Bei einer Revision wurden
große Steuerrückstände festgestellt und als Mahnzettel ver-
schickt wurden, stellte sich heraus, daß die Forderungen zum
größten Teil schon eingegangen waren. Jetzt ist durch die
Polizei Friedberg eine Hausdurchsuchung bei dem Gemeindevor-
steher vorgenommen worden, bei der zwei große Kisten
mit Gemeindegeldern gefunden wurden, die seit einiger Zeit
verschunden waren.

Siehen. (Ein Ehepaar durch Kohlenoxydgasvergiftung schwerer erkrankt.) In dem Nachbardsort Unnerod fand man das Ehepaar Wilhelm Volk in seinem Schlafzimmer durch Kohlenoxydgasvergiftung schwer erkrankt auf. Die Eheleute hatten abends den Kamin der Räucherstube, dessen Abzug am Schlafzimmer entlang führt und anscheinend nicht ganz dicht war, geheizt und sich schlafen gelegt. Während des Schlafes hatten sie dann das ausströmende Kohlenoxydgas zum Teil eingeatmet. Die Verunglückten wurden sofort nach Sießen in die Klinik gebracht, wo sie ernstlich krank darniederliegen.

Graue Tage

Es gibt Tage, die sich so trostlos dahinschleppen, als ob sie kein Ende nehmen wollten, als ob es keine Freude, keinen Frohsinn und keine Sonne mehr gebe. Bollenverhängt ist der Himmel, schwer lastend liegt er über dem Land. Bedrückt ist dann unsere Stimmung, wir sehen alles grau in grau. Alles geht uns schief, was wir auch unternehmen, vom frühen Morgen an, alles scheint sich gegen uns verschworen zu haben, unseren Willen zu erregen. Wir sind, wie man sagt, mit dem linken Fuß zuerst aufgestanden. Wir verrennen uns schließlich immer mehr in diese Mißstimmung, und die natürliche Folge davon ist, daß uns die gewohnte Arbeit nicht von der Hand geht, daß wir Schwierigkeiten sehen, wo keine vorhanden sind, daß uns alles stört, was wir unter anderen Verhältnissen niemals als Störung empfunden haben. So sind wir froh, daß es schließlich Abend wird und atmen auf wie von einer schweren Last befreit, und das ist dann das erste angenehme Gefühl, das uns dieser ganze Tag, der für uns ein verlornere ist, verschafft. — Dabei war er nicht anders als alle sonstigen, zwar kein Sonnentag aber auch nicht besser und nicht schlechter, als es soundsoviel vor ihm waren und nach ihm sein werden. Wir selbst, nur wir waren es, die ihn in anderem Lichte sahen, unsere Ueberempfindlichkeit verzerrte sein Bild und ließ uns Hindernisse und Unannehmlichkeiten abnen, wo es gar keine gab. Das machte uns unsicher in unserem Tun und unseren Entscheidungen und führte so vielleicht wirklich zum Wegglingen einer Sache, die uns sonst ohne weiteres geglückt wäre, und zu Kummer und Verdruß. Wir selbst haben uns also einen Tag verdorben, weil wir nicht die Energie aufrachten, uns von einem niederdrückenden Gefühl zu befreien. Oft aber geht so nicht nur ein Tag sondern ein ganzes Leben verloren.

— **Wohltätigkeitskonzert.** Am kommenden Freitag steht unseren Mitbürgern ein ganz besonderer Kunstgenuss bevor, der noch dadurch eine besondere Weihe erhält, daß der Freitag desselben der Winterhilfe reiflos zugute kommt. Namhafte Künstler haben sich zur Verfügung gestellt, und kann man nur wünschen und hoffen, daß ein starker Besuch des Konzertes verzeichnet werden kann.

— Zum Frankfurter Künstlertheater. Von der gefügigen Aufführung des dreiaktigen Lustspiels „Marquise durch drei“ von Fr. Schöllerer, läßt sich sagen, daß alle Anforderungen nicht nur gelöst, sondern teilweise sogar übertroffen worden sind. Die Regie war vollendet in der Art und Weise, wie sie zum Verstehen des Dichtwerkes die Wiedergabe mit ehrlicher Gerechtigkeit durchführte. Dank der Stellung, daß sie uns damit auch mit einem Ereignis der neuzeitlichen Literatur bekannt gemacht. Das Spiel selbst hat den Beweis geliefert, wie auch heikle Dinge vor ernsten Menschen ohne Anstoß auf der Bühne dargestellt werden können im Lustspiel. Es war kein verlorenen Abend. Das sehr zahlreiche aus allen Kreisen erschienene Publikum hat ein Stück „Berliner Lust“ wirkungsvoll geschaut und miterlebt. Tempo war darin, Umsicht und die volle Hingabe zum Spiel. Nicht verwunderlich, daß der Saal in steter, starker Anregung lag bis zum wirklich neuen Ausklang dieser reizenden Poesie. Der besonders starke Beifall zeugte von der Anregung der Zuschauer, zu der nur zu wünschen bleibt, daß dem Theater der gleiche Erfolg wie bisher in Oberursel, auch an anderen Orten und künftig immer treu zur Freude der Künstler bleibt.

— **Mitleich-Sportverein, Oberursel.** Am Sonntag mittag hielt der WSV. seine Kinderfeste im Saalbau zur Rose. Eingeladen waren 45 Kinder; sie sind alle erschienen. Welch eine Freude für den Veranstalter und die Kinder es gewesen ist, läßt sich nicht beschreiben, aber die Gesichter aller haben es deutlich verraten. Die Tische waren weiß gedeckt und mit grünem Zug verziert. Punkt zwölf wurde als erstes eine ausgezeichnete Suppe gereicht. Danach erhielten die Kleinen Schweinebraten, Kartoffeln und Gemüse. Ein schönes Bild, wie sich die Mitleichen bemühen, den Kleinen beim Essen zu helfen. Den Kleinsten wurde das Fleisch geschnitten und süßlig, solange sie nur wollten, besser gefogt nur konnten, aufgetischt. Erfreulich war der sehr gute Appetit besonders gerade der Kleinsten. Zum Abschluß nach einer kurzen Verdauungspause erhielt jeder einen Pudding, der sein Uebrigtes ist. Nach dem Essen ein ruhendes Bild, wie einer der Kleinen sich im Namen aller Kinder für das Essen bedankte. Auch für Musik während des Essens war gesorgt, und es wurden auch einige photographische Aufnahmen gemacht. Beim Weggang erhielt ein jedes Kind noch seine Brezel; es waren die Mitglieder des Mitleich-Sportvereins genau so glücklich wie die Kinder. An dieser Stelle sei unserem Vereinswirth sowohl wie den Frauen unserer Mitglieder nochmals für ihre viele Arbeit bestens gedankt.

Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge e. V. Am Samstag, dem 12. März, abends 8 Uhr, veranstaltet der Offiziersbund, Ortsgruppe Oerterfel, und der Kriegerverein „Altenmühl“ im Saale zur „Rose“, eine Gefallenen-Gedächtnisfeier. Ein Lichtbildervortrag bringt: „An der ehemaligen Westfront von Verdun bis zur Nordsee“ Aufnahmen von deutschen Friedhöfen, alle Schützengräben und Unterstände, im Jahre 1932 aufgenommen. Der Gesangsverein „Harmonie“ hat seine Mitwirkung in dankenswerter Weise zugesagt, so daß die ganze Veranstaltung einen sinnigen, dem Zweck entsprechenden Charakter trägt. Jedermann ist eingeladen und wird ein Eintritt nicht erhoben.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag:
Fritz W. M. Krägenbrink, Bad Domburg, Telefon 2707
Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Domburg

Aus Bad Homburg

Vorfrühling

Ist der Bann des Winters endgültig gebrochen? An diesen ersten Märztagen scheint ab und zu eine warme, strahlende Sonne vom blauen Himmel herunter; wo ihre Strahlen verweilen, da schmilzt der Schnee, da löst sich das Eis. Nun möchten wir bei Tage an den Frühling glauben und bei Nacht an den Winter — doch überzeugender ist jedenfalls diese schöne Sprache der Tage, die einen Vorfrühling vortäuben, dem wir uns gern und freudig anschließen!

Schon hören wir die munteren, schwägenden Stare, die, als erste Heimkehrer anscheinend, wieder sorgenlos in den Tag hineinplaudern. Schmelzend tönt der Amsel Lied aus hohen Zweigen. Es ist ein Frühlingslied. — Und da die Sonne schon scheint, haben unsere Bänke an Wegen und in Anlagen wieder die ersten, dankbaren Gäste. Die alten Leute und die ganz Kleinen sammeln sich hier, die einen zum beschaulichen Ruhen, die anderen zum Spiel. Aus diesen alten und jungen Augen leuchtet der Glaube an den Frühling und der sonnige Tag spricht sein Ja dazu. Es ist Vorfrühling.

Wildere Lüfte streichen über die Lande. Wie lange wird es dauern, und der letzte Schnee schmilzt und läßt den braunen Boden frei: zur Sonne schauen? Oder täuschen wir uns in unseren Erwartungen, kommt noch einmal ein Rückfall in den Winter? Sei es, wie es wolle: wir wollen uns des Vorfrühlings freuen, den uns der März brachte, wir wollen seine Sonne suchen — vielleicht fällt Licht und Freude auch in so viele Herzen, die nun wieder glauben und hoffen.

Gieht das kommende Stadtparlament so aus?

Es ist schon oft von dieser Stelle aus gesagt worden, daß Kommunalwahlen keineswegs mit politischen Wahlen vergleichbar sind, weil bei erstgenannten in erster Linie das persönliche Moment ausschlaggebend ist. Da aber nicht nur wir, sondern auch unsere Leser sehr neugierig sind, wie sich das Bad Homburger Stadtparlament, das am 12. März 1933 neu zu wählen ist, ausstellt, haben wir, wie schon bei früheren Wahlen, auch diesmal wieder das Experiment gewagt, unter Zugrundelegung des Wahlergebnisses von Bad Homburg eine Ausrechnung der Stadtverordnetenmandate vorzunehmen, und zwar haben wir, um einigermaßen ein klares Bild zu bekommen, die kommunalpolitisch etwas verwandtschaftlichen Parteien als eine Gruppe zusammengefaßt: Hiernach kamen wir zu folgendem Resultat: Nationalsozialisten 11 (bisher 0), S.P.D. 5 (6), Kommunisten 3 (4), Zentrum 5 (6), und sämtliche bürgerliche Gruppen sonstiger Richtungen 3 (11) Mandate. Wir müssen nochmals betonen, daß wir der Anschauung sind, daß kommenden Sonntag der Wähler sein Urteil von ganz anderer Perspektive aus fällt wie das am 5. März der Fall war. Denn das Lokalpolitische wird am 12. März maßgebend sein.

Eine Betrachtung zur kommenden Kreislagwahl

Es ist anzunehmen, daß es im Gegensatz zu den Gemeindevahlen bei den Wahlen zum Kreislag gegenüber denen zum Reichstag kaum große Verschiebungen geben dürfte, da wir beim Kreislag unter den heutzigen Verhältnissen schon ganz bedeutend in die politische Sphäre rücken. Durch Zusammenlegung der Kreise Oberlausen und Uslingen hat sich die zur Verteilung kommende Mandatszahl von 24 auf 26 erhöht. Hiernach müßten am kommenden Sonntag erhalten:

Nationalsozialisten	12 — 13
SPD und APD	7 — 8
Zentrum	4 — 5
„Schwarzweißrot“	2 — 3 Mandate.

Vom Rathaus weht das Hakenkreuzbanner.

Nach einem Erlaß des Reichskommissars für das Preussische Innenministerium, des Reichsministers Göring, können an Rathhäusern Hakenkreuzbannern gehißt werden. Demzufolge wird die Ortsgruppe Bad Homburg der NSDAP heute nachmittags um 3 Uhr die Hissenflagge auf dem Rathaus hissen.

Am Kreishaus in der unteren Sülzenstraße wird heute nachmittags die Hakenkreuzflagge gehißt, ebenso auf anderen öffentlichen Gebäuden.

Erstschossen hat sich am vorgestrigen Sonntag der Kraftwagenführer eines hiesigen Herrschaftshauses. Das Mollo, das den jungen Mann zu dieser Tat bewogte, ist unbekannt. Man fand bei ihm noch einen größeren Geldbetrag.

Gastspiel der Villulaner. Wir wollen nicht unterlassen, nochmals ganz besonders auf das Gastspiel der Villulaner, welches, wie bekannt, morgen, Mittwoch, den 8. März, im Saale des Hotel „Schützenhof“ stattfindet, hinzuweisen. Abends 8,15 Uhr geht das 3-aktige Lustspiel „Muß Liebe schön sein“, und nachmittags 5 Uhr das Märchen „Ähnel und Greil“ in Szene. Der Vorverkauf findet nur ab Mittwoch, 1 Uhr nachmittags, im Saale des Hotel „Schützenhof“ statt. — Wer all die Alltagsorgen vergessen und einmal recht von Herzen lachen will, der veräume nicht, den Villulanern einen Besuch abzustatten; er wird bestimmt auf seine Kosten kommen. Der beliebten Truppe aber wünschen wir ein volles Haus. Näheres siehe heutige Anzeigen und Plakate.

Neue Beitragsmarken in der Angestelltenversicherung. Vom 1. April 1933 an werden neue Beitragsmarken der Angestelltenversicherung ausgegeben, die das gleiche Markenbild wie bisher zeigen, sich aber durch die Farben und einen orangefarbenen Schutzdruck von den bisherigen Marken unterscheiden. Die bisherigen Marken werden von der Post nur bis einschließlich 31. März 1933 verkauft. Wer nach diesem Zeitpunkt noch Beiträge für die Zeit vor dem 1. April 1933 zu

entrichten hat, erhält nur noch die neuen Marken. Es ist ratsam, etwaige Beitragsrückstände noch vor dem 1. April 1933 zu begleichen. Die Gültigkeitsdauer der bisherigen Marken läuft mit dem 30. April 1933 ab. Sie dürfen also nach dem 30. April 1933 nicht mehr verwendet werden. Unbeschädigte Stücke der bisherigen Marken können bei der Post bis zum 31. Juli 1933 gegen neue Beitragsmarken der Angestelltenversicherung umgetauscht werden.

— Erhöhung der Witwenrente. Nach dem Reichsversorgungsgesetz erhält die Witwe eine Rente von 60 v. H. der Vollrente, sobald sie das 50. Lebensjahr vollendet hat. In diesem Falle kann die Witwenrente, auf die ein Rechtsanspruch besteht, von Amtswegen erhöht werden. Es empfiehlt sich aber trotzdem in diesem Falle, wie uns der Landesverband Bayern des Reichsverbandes deutscher Kriegssopfer mitteilt, rechtzeitig einen Antrag an das Versorgungsamt zu stellen, da die Zahlung der höheren Rente frühestens mit dem Bewilligungsmonat beginnt. Wird Witwenrente im Wege des Härteausgleichs gewährt, so erfolgt eine Erhöhung der Rente, ebenso wie bei der Witwenbeihilfe, regelmäßig nur auf Antrag.

— Schützt die Weidenläschen! Zu den ersten Erscheinungen des Frühlings gehören die Weidenläschen. Sie spielen als die wichtigsten und ersten Pollenträger im Frühjahr im Haushalt der Natur eine entscheidende Rolle, als Bienen-nahrung. Leider fallen sie unverantwortlicher Weise in großen Mengen menschlichem Zerstörungstrieb zum Opfer. Dieses Verfahren ist volkswirtschaftlich schädlich und verrät wenig Achtung vor der Natur. Es ergeht daher an die Öffentlichkeit die herzliche und ernste Bitte, sich des Abreißens oder Abschneidens von Weidenläschen im Interesse der Allgemeinheit zu enthalten. Unberechtigtes Abreißern oder Abschneiden von Weidenläschen ist zudem strafbar. Der Handel mit Weidenläschen, auch wenn sie rechtmäßig erworben sind, ist nur auf Grund von Ausweisen möglich. Die Polizeibehörden sind angewiesen, diesen Vorschriften nachdrücklich Geltung zu verschaffen. Es darf jedoch gehofft werden, daß jeder aus eigenem Verantwortungsgefühl ohne behördliche Zwangsmassnahmen ein unzulässiges, naturschändendes und schädliches Abreißern von Weidenläschen unterläßt.

— Achtung, Falschgeld! Nach Mitteilung der Falschgeldstellen kommen seit Dezember vorigen Jahres in Süddeutschland, besonders in Baden und der Pfalz, ständig in größerer Anzahl falsche 2-Markstücke mit verschiedenen Münzzeichen und Jahreszahlen in Verkehr. Es wurden bis jetzt Münzzeichen A, B, C, D, E und F und die Jahreszahlen 1925, 1926, 1927 und 1931 festgestellt. Das Falschgeld ist durch Guss aus Silberlegierung hergestellt, hat ein poröses Aussehen und fällt hauptsächlich mit seiner unvollkommenen Randzifferierung auf. Zwischenzeitlich kamen auch falsche 5-Markstücke auf, die auf die gleiche Weise und vermutlich in der gleichen Falschmünzwerkstätte hergestellt wurden. Die falschen 5-Markstücke tragen das Münzzeichen F und die Jahreszahlen 1928 und 1932. Anhaltspunkte, von welcher Falschmünzwerkstätte dieses Falschgeld fortgesetzt in den Verkehr gebracht wird, konnten bis jetzt noch nicht gewonnen werden.

Die Laichzüge der Aale

Zum Tode des Forschers Johannes Schmidt.

Menschen glauben, aus eigenem Entschluß zu wandern. Es war eine der überraschendsten Feststellungen der modernen Statistik, daß das was aus eigenem Willen zu geschehen scheint, in Wirklichkeit geheimnisvollen Befehlen unterliegt. Die Wanderungen der Menschen sind nicht individuelle, es sind weit mehr Massenereignisse. Was bei dem Menschen so überraschend erscheint, das drängt sich im Tierleben als eine selbstverständliche Erscheinung der menschlichen Erkenntnis auf, der regelmäßige Charakter der Massenwanderungen.

Aber diese Selbstverständlichkeit bedeutet nicht, daß auch Ursachen und Verlauf der Wanderungen im Tierreich immer bekannt sind. Der in diesen Tagen erfolgte Tod des Kopenhagener Forschers Johannes Schmidt rufte die Enttarnung eines der seltsamsten Geheimnisse des Tierlebens und eine der hervorragendsten wissenschaftlichen Leistungen in die Erinnerung. Jahrhundertlang konnte man nicht ergründen, wozu die Laichzüge der Aale führen, wie die biologischen Verwandlungen zu erklären sind, die an ihnen vorgehen. Man wußte nur, daß, von plötzlichem Triebe erfaßt, die Aale ausbrechen und kein Hindernis kennen, einem gewaltigen Massenrausch folgen. Die Flußläufe hinunter wandern die Weibchen, in den Flußmündungen erwarten sie die Männchen und schließen sich dem Zuge an. Unaufhaltsam bringen sie vor in die Tiefsee. Wo aber ist das Endziel dieser Wanderung, wo legen die Aale ihre Eier ab? Was wird aus den alten Aalen? Denn die alten Aale, die sich auf die Wanderung begeben, leben selten ihre Heimat wieder. Plötzlich und geheimnisvoll erscheinen vom Februar an ungeheure Massen junger Aale, Millionen über Millionen, etwa zehn Zentimeter lange, glasbelle, durchsichtige Tiere in den Flüssen und Binnenseen. Was hat sie aus den Tiefen des Meeres in die Heimat ihrer Vorfahren getrieben?

Auf verschiedenen Expeditionen konnte Johannes Schmidt den Zug der europäischen und amerikanischen Aale verfolgen und ihre Laichplätze feststellen. Das Endziel dieser Massenwanderung ist das Sargasso-Meer in der Nähe der Bermudas-Inseln, wo der Atlantik bis zu 6000 Meter tief ist. Dort laichen die Aale in mindestens 1000 Meter Tiefe. Aus den Eiern entwickeln sich weidenblattförmige Larven. Früher wußte man nichts von den Beziehungen dieser Larve, dem sog. Ectocephalus, zu dem Aal. Sie galt als eigene Fischart. Schmidt erkannte nicht nur den Ectocephalus als Larve des Aals, er konnte auch ihren weiteren Werdegang feststellen. Diese Larven wandern mit dem Golfstrom in die Gegend der europäischen Küste. Dann wandeln sie sich in wurm-ähnliche, drehrunde, glasbelle Fischchen, die in ungeheuren Massen in die Mündungen der Flüsse einwandern. Diese Fischchen werden in England und Frankreich millionenweise gefangen und als Delikatessen gegessen. Immer weiter flussaufwärts lebend, werden die Tiere im Heranwachsen langsam dunkler. In den Alpen wandern sie bis in die Genden von 1000 Meter Höhe empor, gelegentlich auch über das trockene Land. Solange der Aal durchsichtig ist, nimmt er keine Nahrung zu sich. Jedemfalls bleibt sein Darmkanal leer. Erst wenn sie zu dunkeln beginnen, fangen sie an zu fressen. Später und schlangenförmiger wird der Körper. Hat der Aal die normale dunkle Farbe, dann sinkt er auf den Grund der Binnengewässer und wühlt sich tief in den Schlamm ein.

Mehrere Jahre bleiben die Aale in den Süßwässern, als hätten sie nie das Meer gekannt, die Männchen 3—4, die Weibchen 5—7 Jahre. Plötzlich geht wieder mit ihnen eine Verwandlung vor sich. Sie stellen die Nahrungsaufnahme

ein, bekommen große Augen und einen Silberglanz, die Weibchenorgane wachsen. Unwiderstehlich überfällt sie der Wandertrieb. Nichts kann sie aufhalten, weder Wasserfälle, noch Felsen. Sie werden nur von dem einen Ziel getrieben: zum Meer. Tausende von Kilometern weit finden sie ihren Weg, bis sie die uralten Laichplätze erreicht haben.

Schmidt hat sich aber nicht damit begnügt, die Wanderungen und Verwandlungen des Aals in dem Atlantischen Ozean zu erforschen, er erstreckte seine Untersuchungen auch auf den Stillen und Indischen Ozean. Er stellte fest, daß es dort mehr Aalarten gibt als im Atlantischen Ozean, wo nur zwei Arten vorhanden sind. Man könnte daraus den Schluß ziehen, daß dort, wo die meisten Aalarten sich aufhalten, ihre Urheimat ist. In einer späteren Entwicklungsperiode sind sie in den Atlantischen Ozean gedrungen, und die Binnengewässer sind dann ihre eigentliche Heimat geworden. So aber, wie es viele Menschen, wenn sie alt geworden und den Tod nahen fühlen, zu der Stätte ihrer Jugend zieht, um zu sterben, wo sie geboren wurden, so mag auch diese Tiere, aber weit elementarer und blinder, wenn die Zeit der Fortpflanzung und des Sterbens gekommen ist, ein ungeheurer Drang nach der Urheimat überfallen.

Diese Wanderung der Aale ist auch ein Todeszug. Die alten Aale kehren nicht wieder. Wie sie sterben, ist noch nicht restlos geklärt. Die einen nehmen an, daß sie nach Ablage der Eier an Entkräftung zugrunde gehen, die anderen glauben, daß sie als Tiefseefische weiterleben. Die erstere Vermutung hat eine gewisse Wahrscheinlichkeit, berücksichtigt man den ungeheuren Kräfteverbrauch, den diese Massenwanderung erfordert, verbunden mit der Tatsache, daß sie dabei keine Nahrung zu sich nehmen.

Bücher-Ges.

Ich - Erleben aus Kraft. Gedichte von Maria Kobler (Bad Homburg, Selbstverlag d. V.). — Bekanntlich „macht“ heute jeder Dritte Gedichte, — aber die Dichtkunst ist nun einmal kein Zummelpfad für Gott weiß welcher Stumperelien und Versifizierungen. Unmögliches in Reim, Diktion und Rhythmus beweist, daß die Verfasserin auf dem Gebiet der Dichtkunst nichts zu suchen hat. Sie liefert lebensreformische, „neugeistliche“ Substanz, befindet sich insofern auf einem guten Weg, von einem guten Willen befeuert. Ein im Büchlein aufgeführtes Literaturverzeichnis und — reikameartiger Hinweis auf das Sanatorium des Dr. med. Kobler, ihres Mannes, zeigen, was „des Pudels Kern“ ist. Der Verfasserin, die in bejagter Heilnachte physiotherapeutisch mitwirkt, fehlt offenbar die richtige Selbstbeurteilung. Keinesfalls ist der Dichtkunst mit diesen „Gedichten“ irgendwie gedient.

Der Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G.m.b.H., Berlin-Charlottenburg 2, veröffentlicht soeben das Programm seiner neuen Jahresreihe 1933/34: *Calibula*, *Der Mönch* (historischer Roman: Schickel Schillers), *Schendell*, *Ein Scheffel Salz* (moderner Gesellschaftsroman), *Kriegler*, *Mann ohne Volk* (das Schicksal des Bürenführers Votha), *Fischer*, *Jungfer Sturmer* (Gegenwartroman, der in Schulfreien spielt). In der wissenschaftlichen Reihe werden erscheinen: *Wissner*, *Die deutsche Klassik und der Staatsgedanke*, *Vaneth*, *Seelen ohne Kampf* (Kerventraktat und physische Störungen als Lebensprobleme des modernen Menschen), *Herrmann*, *Gletscher und Vulkan*, *Seydel*, *Die deutsche Montan-industrie*. Ueber jedes einzelne dieser literarisch wertvollen, wissenschaftlich hochaktuellen Werke (in Bälde gebunden je 2,00 RM.) berichtet eingehend ein Sonderprospekt des Volksverbandes der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G.m.b.H., Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42-43, der Interessenten kostenlos zugestellt wird.

Clangor, die billigste Qualitäts-Schallplatte! Durch die bahnbrechende neuerliche Preislenkung, die der Schallplatten-Volksverband, Clangor-Schallplatten G.m.b.H., Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Str. 41-43, soeben offiziell bekannt gibt, tritt nunmehr die Clangorplatte mit einem sehr erheblichen Preisvorteil mit an die Spitze der deutschen Qualitäts-Schallplatten. Diese Preislenkung ist um so erstaunlicher, als es sich bei fast allen Clangor-Schallplatten um Meisterplatten im wahren Sinne des Wortes handelt, die sowohl künstlerisch von vorbildlicher Schönheit, als auch aufnahmemechnisch von vollendeter musikalischer Reinheit und Ausdrucksfähigkeit sind. Die 25-cm-Platte der Gruppe „Meister der Musik“ kostet jetzt 1,15 RM., die 30-cm-Platte 1,65 RM., während die Preise für die Platten der Gruppe „Tanz, Tonfilm und Unterhaltungsmusik“ jetzt 65 Pfennige betragen. Welche enorme Leistungsfähigkeit sich in diesen beispiellos niedrigen Preisen ausdrückt, wird jeder Fachmann sofort erkennen, wenn er einmal das etwa 200 Platten umfassende Verzeichnis des Schallplatten-Volksverbandes auf das musikalisch dargebotene hin durchsieht, denn hier findet er Aufnahmen des Berliner Philharmonischen Orchesters, des Orchesters der Staat- und Städtischen Oper Berlin, Soloaufnahmen von Mitgliedern sowohl dieser beiden Institutionen als auch solche der weltberühmten Mailänder Scala, ferner Kammermusik, gespielt von den besten Künstlern — jede einzelne Platte in musikalisch höchster Wiedergabevollendung zu 1,15 RM. resp. 1,65 RM. Daneben stellt sich aufnahmemechnisch und künstlerisch gleichwertig die Fülle der Unterhaltungsmusik und die der Tanz- und Tonfilmklänge, ausgeführt von vorzüglich, bekannten Kapellen und Sängern für 65 Pfennige, wobei hier besonders erwähnt sei, daß beide Seiten dieser Plattengruppe stets gleichwertige beliebte Schlager tragen und nicht mit den so übel bekannten „toten“ Klischees belastet sind. Bleibt man in Betracht, daß sich in der Produktion des Schallplatten-Volksverbandes Qualität und Billigkeit vollwertig decken, so kann man nur sagen, daß es noch billigere als so billige Meisterplatten wie die des Schallplatten-Volksverbandes auf dem Schallplattenmarkt nicht gibt, und es liegt daher im eigenen Interesse jedes Freundes edler Heimmusik, von der Hauptgeschäftsstelle des Schallplatten-Volksverbandes, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 41-43, kostenlos und unverbindlich das neueste umfangreiche Plattenprogramm anzufordern. Der Bezug von Clangor-Schallplatten erfolgt nur direkt von der eigenen Fabrikationsstätte aus!

Alle Grund- u. Hausbesitzer, Handwerker und Gewerbetreibende wählen zur Stadtverordnetenwahl

nur Liste 16

Notgemeinschaft aus Grund- u. Hausbesitz, Handwerk und Gewerbe

Sport vom Sonntag

Der Wahlfesttag brachte ein hart verkürztes Sportprogramm, wenn auch in Süddeutschland die wichtigen Fußballspiele fast durchweg ausgetragen wurden. Zwei Treffen wurden nach Vereinbarung der beteiligten Vereine bei den Endrunden verlegt. Die wichtigste Entscheidung fiel jedoch bereits am Samstag. An diesem Tage beriet nämlich der süddeutsche Verbandsvorstand das kommende Spielsystem und kam dabei zu bemerkenswerten Beschlüssen. Allerdings müssen sie noch die Bestätigung des Verbandstages haben, aber es steht wohl außer allem Zweifel, daß im Prinzip der Beschluß des Verbandsvorstandes sich auch auf dem Verbandstag durchsetzen wird. Die Quintessenz dieses Beschlusses ist: Wir werden schon in diesem Jahre eine Verbandsliga bekommen, indem man die zwölf ersten Klubs der jetzigen Endrunden zusammensetzt. Die seitherige Bezirksliga wird zur Gruppenliga mit je zwölf Vereinen umgestaltet, aus der in jedem Jahr nur ein Verein zur Verbandsliga aufsteigen soll. Die beiden ersten der Verbandsliga vertreten Süddeutschland bei der deutschen Meisterschaftsendrunde, dritter Vertreter wird der Sieger einer Pokalkonferenz nach dem 10-System. Auch die seitherige Kreisliga wird einer Minderungs unterzogen.

Die Endspiele des vergangenen Sonntags blieben im großen und ganzen ohne Überraschungen. In Abteilung 1 verlor der 1. FC. Nürnberg in Ludwigshafen infolge schwacher Stürmerleistungen einen wichtigen Punkt, während sich die Münchener Bayern gegen FK. Pirmasens beide Punkte mit einem 4:2-Sieg sichern konnten. Waldhof büßte in Kaiserslautern einen 3. Platz ein.

In der Abteilung 2 hielt Eintracht Frankfurt durch einen knappen 1:2-Sieg in Mainz die Tabellenführung. FSV. Frankfurt verteidigte den zweiten Platz durch ein 3:1 gegen Borussia Worms, während die Stuttgarter Kickers durch ihre 0:2-Niederlage in Karlsruhe beim RSV. etwas zurückfielen. Fürth — 1860 wie auch Bödingen — Phönix Karlsruhe wurden verlegt.

Die Tabelle hat jetzt in beiden Abteilungen folgendes Bild:

Abteilung 1					
Vereine	Spiele	gew.	un.	verl.	Punkte
1860 München	7	6	—	1	12:2
1. FC. Nürnberg	9	5	2	2	12:6
SV. Waldhof	10	3	5	2	11:9
Bayern München	8	4	2	2	10:6
SpVgg. Fürth	8	3	3	2	9:7
Phönix Ludwigsh.	10	3	3	4	9:11
FC. Kaiserslautern	10	3	3	4	4:16
FK. Pirmasens	8	—	3	5	13:24

Abteilung 2					
Vereine	Spiele	gew.	un.	verl.	Punkte
Eintracht Frankfurt	9	6	1	2	13:5
FSV. Frankfurt	9	6	—	3	12:6
Kickers Stuttgart	9	5	—	4	10:8
Karlsruher FV	8	4	1	3	9:7
Borussia Worms	8	4	—	4	8:8
Phönix Karlsruhe	8	3	—	5	6:10
Union Bödingen	7	2	—	5	4:10
FSV. 05 Mainz	8	2	—	6	4:12

Die Sandball-Endspiele stehen vor dem Ab-

schluß und dürften in unserer Vorstellung mit dem Endspiel von Waldhof enden. Die Mannheimer, die am Sonntag 15:3 hierinlegten, brauchen noch einen Punkt aus zwei Spielen in Darmstadt und gegen Schwanheim auf eigenem Platz. Die Darmstädter kamen in Frankfurt mit 5:10 um die Punkte und die Chance, mit Waldhof durch einen Heimsieg punktgleich zu werden.

In der Damen-Meisterschaft verlor Eintracht in Mannheim gegen Phönix, so daß ein Entscheidungsspiel am 19. März in Darmstadt die Meisterschaft ergeben muß.

Gewinnsauszug

5. Klasse 40. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die rote und eine auf die blaue Nummer in den beiden Abteilungen I und II

23.ziehungstag

6. März 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 25000 M.	252038 322502
2 Gewinne zu 10000 M.	367673
12 Gewinne zu 5000 M.	10591 38575 55489 89750 210232 206773
14 Gewinne zu 3000 M.	3851 31147 126069 154502 200570 299880

50 Gewinne zu 2000 M.	6194 7452 14033 24318 42405 49302 51818
58212 82424 98136 93929 113518 122233 139704 169886 172530	
185544 186022 188309 196615 214571 227236 247148 261307 278634	
298855 298275 339832 390064	

130 Gewinne zu 1000 M.	1076 7413 10321 19410 26420 27048 32001
32563 33871 34091 67234 86603 94375 104977 112137 124880 129409	
132015 132161 133075 144048 147604 160008 163607 165856 169634	
169698 178658 188338 196298 202064 205114 208190 208267 225701	
232710 233542 240456 250922 257528 263449 263500 265777 267228	
275372 278281 292384 314648 315560 317055 320842 321018 321511	
326197 327901 328419 335621 337266 356094 369010 370545 380422	
392951 395189 395377 399483 390892 394781	

206 Gewinne zu 500 M.	672 2685 5363 10809 12542 16174 23784
27015 34323 42238 44284 47081 49295 57041 58987 59988 64504	
68451 69363 72455 73408 75330 77987 86500 88334 97363 99787	
100092 104809 112270 114606 116088 117348 118179 121037 124209	
124813 126341 137715 142109 146011 147361 148522 150497 158171	
165110 168279 171208 174788 175454 176650 177833 178324 181223	
181417 189058 189210 210991 221604 221937 222134 223052 230600	
232982 236628 237536 240872 246448 252713 255800 256278 259149	
271073 271404 276377 277258 278684 279911 284018 285203 287778	
288899 294613 297336 298136 299309 306821 321936 322649 326504	
333700 334914 339948 343593 354109 354727 359675 364718 364980	
368746 369960 393898 397720	

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M.	31740 124559
2 Gewinne zu 5000 M.	263039
12 Gewinne zu 3000 M.	104672 168926 276226 314573 333760

50 Gewinne zu 2000 M.	26415 31327 35894 46894 50074 71332
95328 102028 126485 128087 129261 148782 155703 160152 176189	
187690 192872 199849 205138 239921 248716 250621 253553 267225	

82 Gewinne zu 1000 M.	1293 5152 7427 14370 14481 24801 53669
78709 78704 84341 84869 118269 118703 126376 157821 160176	
178235 194098 194341 205963 210380 244147 258991 268024 273549	
281347 286229 318787 324237 326141 327076 329914 342718 355971	
358405 360754 368226 381900 383082 391419 393432	

148 Gewinne zu 500 M.	5992 6916 22168 24003 30981 32840 34280
37888 38355 41027 54151 59061 60614 61445 63633 75175 76448	
82094 84448 81845 90543 102376 111303 112057 119186 120570	
130425 132394 138753 149052 150832 167308 168274 164099 164692	
165148 174598 186778 200716 204131 204913 209208 214077 223525	
225673 234134 241197 255945 259152 260588 260686 261324 266231	
267968 268417 278169 288198 287459 296917 302485 302982 305058	
313443 316468 322186 324232 328224 340305 341110 342064 350987	
351505 377630 380424	

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 100000, 8 zu je 25000, 42 zu je 10000, 112 zu je 5000, 188 zu je 3000, 574 zu je 2000, 1180 zu je 1000, 1026 zu je 500, 5618 zu je 400, und 100 Schlussräumen zu 3000 M.

Neues aus aller Welt

66 Menschen das Leben gerettet. Ein Heros der Nächsterliebe ist der Altbürgermeister Rindl am Starnberger See. Im Laufe seines Lebens hat Rindl 66 Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Er hat damit den Rekord in ganz Deutschland, Frankreich und England inne. Seit vielen Jahren ist er in Besitz der silbernen Rettungsmedaille. Unermüdlich, wenn gefährliches Wetter ist, hält er Ausschau nach etwa Verunfallten auf dem See.

hundsbad (Nahe). („Gefundene“ wer gegenständig.) Festgenommen wurde der 36 Jahre alte Dienstknecht Köhler von hier, in dessen Besitz eine Anzahl goldener Trauringe, andere Ringe und wertvolle Herren-Taschenuhren gefunden wurden, die von einem Einbruch her rühren. R. leugnet bisher hartnäckig und will die Gegenstände „gefunden“ haben.

Bierbach. (Vermittelte als Leiche gefunden). Zwischen Bierbach und Einfeld wurde eine weibliche Leiche aus der Blies gezogen. Die Tote konnte als die 43 Jahre alte Katharina Ehrmanntraut aus Wörthweiler erkannt werden, die bereits seit mehreren Wochen als vermisst galt.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Bad Homburg.

Stadtverordneten-Wahl.

Im Nachtrag zur Bekanntmachung vom 4. März 1933 wird hiermit folgender noch zugelassener Wahlvorschlag veröffentlicht:

Wahlvorschlag 17: Arbeitsgemeinschaft.

Kenntwort: Seimaldienst.

1. Frey, Hansjakob, Gewerbeoberlehrer,
2. Wlemers, Frau, Dora, Fürsorgerin,
3. Sauer, Oskar, Arbeiter.

Bad Homburg v. d. S., den 6. März 1933.

Der Vorsitzende des Wahlausschusses:
gez: Dr. Eberlein.

Betr. Steuerzahlung für den Monat März 1933.

Im Monat März sind folgende Steuern pp. fällig:

- bis 10. März: die Getränkesteuer,
am 10. März: die Bürgersteuer der Lohnsteuerpflichtigen mit den auf Seite 4 der Steuerkarte angegebenen Teilbeträgen,
am 15. März: die Hauszinssteuer nach den für 1932 angegebenen Steuerzetteln,
am 15. März: die staatliche Steuer vom Grundvermögen, ausgleichlich 370%,
am 15. März: vom bebauten Grundbesitz der staatliche Zuschlag zur Grundvermögenssteuer von 100% des monatlichen Grundbetrages,
am 15. März: die Kanalgebühren,
am 24. März: die Bürgersteuer der Lohnsteuerpflichtigen Tage- und Wochenlohnempfänger.

Bad Homburg v. d. S., den 7. März 1933.

Der Magistrat.

Wähler-Versammlung der Bürgerlichen Vereinigung

Mittwoch, den 8. März, abends 8.30 Uhr, im Saale der Turnhalle, Oberursel.

Redner: Stadtverordneter Landgrebe über: „Kommunalpolitik“

— Siedlungsfragen —

Unsere Wähler, Mitglieder, Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen. Freie Aussprache! Die Bürgerl. Vereinigung

Zwangsversteigerungen in Bad Homburg.

Am Mittwoch, dem 8. März, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich im „Bayerischen Hof“, Dorotheenstr. 24, zwangsweise, öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung:

Möbel aller Art, Schrankarmaturen, Lautsprecher, Drehbank, Kastenbeschläge, Kohlenkippenwagen, Lastkraftwagen, Wart. Wollschafen u. a. m.

Daran anschließend an anderer Stelle: Buttermaschine mit Zubehör und Transmissions.

Schneider, Obergerichtsvollzieher.

Defen, Herde, Badewannen, Badezimmer-Einrichtungen, 1 größere Partie Möbel. Foss, Obergerichtsvollzieher.

Möbel aller Art, 4 Oelgemälde, 2 Teppiche, 2 Dugend Silberbestecke u. a. m. Versteigerung teilweise bestimmt.

3ipp, Gerichtsvollzieher.

Erstklassige Existenz

durch den Vertrieb meiner preiswerten Strümpfe und Socken ab Fabrik.

Errichte auch Kommissionslager.

Offerten unter N. 103 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Lehrling

zum sofortigen oder späteren Eintritt für unser Büro gesucht. Lehrzeit 3 Jahre. — Es wollen sich nur solche Bewerber für diese Lehrstelle melden, die an Hand von Zeugnissen allerbeste Schulkenntnisse nachweisen können u. gute Umgangsformen haben. Eigenhändig geschriebene Offert. mit Lebenslauf beifügen. Die Geschäftsstelle d. Zeitung unter B 100.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, abgeköpft. Vorplatz u. Zubehör zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Defen

zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kurhaus-Theater Bad Homburg

Gastspiele des Hanauer Stadttheaters

Direktion: L. Borkowski

Donnerstag, den 9. März 1933,

Anfang abends 7.30 Uhr Ende 10 Uhr

18. (letzte) Abonnements-Vorstellung!

Abschieds-Vorstellung!

Der große Seitererfolg! Nachen ohne Ende!

„Der keusche Lebemann“

Schwank in drei Akten von Arnold u. Bach

Breite der Plätze: Mark 3.50, 3.—, 2.50, 1.50, 1.—, 0.50, zusätzlich Kartensteuer. — Kartenverkauf im Kurhaus.

Bad Homburg v. d. S., Hotel „Schützenhof“.

Nur Mittwoch, 8. März 1933

2 Gastvorstellungen der weltberühmten LILIPUTANER

Die besten Zwergschauspieler der Gegenwart, nebst mitwirkenden großen Personen.

Abends 6.15 Uhr zum ersten Male

Muß Liebe schön sein Lustspiel in 3 Akten, von Mauthner.

Nachmittags 5 Uhr: Scherzvorst.

Hänsel u. Gretel Märchen m. Gesang in 5 Aufzügen.

Preise siehe Plakate. Vorverkauf ab Mittwoch, 1 Uhr nachm., im Saale d. Hotel Schützenhof.

Freiwillige Versteigerung.

Am Mittwoch, dem 8. März, nachmittags 2 Uhr, versteigere ich im „Bayerischen Hof“, Bad Homburg, öffentlich freiwillig gegen gleich bare Zahlung aus dem Nachlaß der verstorbenen Eheleute Schneider:

- 1 komplettes Schlafzimmer,
- 1 komplette Küche,
- 1 Klavier, 1 Grammophon,
- ferner Weißzeug, Haus- u. Küchengeräte u. a. m.

3ipp, Gerichtsvollzieher.

3- oder 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Balkon und Zubehör (Zentralheizung) an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

Neu erschienen!

WIR SCHLAGEN EIN

Wenn man sein Herz verliert
Tränen in der Geige
Kleine Yvonne ...
Madame, Sie sind mir nicht einerlei
Im Gasthaus „Zum goldenen Stern“
Schwarze Katharina ... (3a6-18)

Die Fenster auf, der Lenz ist da
Für Dich, Rio Rita
Marta
Wenn der Mensch verliebt ist
Wer weiß, warum...?
Wir sind jung...

Das neue Schlager-Potpourri von BILLY GOLWYN

Ausgaben:
Klavier mit überlegtem Text RM. 2.—
Salon-Orchester mit Jazzstimmen
Einführungspreis RM. 3.—

Zu beziehen durch jede Musikalien- und Instrumentenhandlung, oder wenn nicht erhältlich, direkt vom Musikverlag „City“, Abt. Sortiment, Leipzig C 1, Tübchenweg 20

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 56 vom 7. März 1933

Gedenktage

8. März.

1823 Der ungarische Staatsmann Graf Julius Andrássy in

Kaschau geboren.
1855 Der Botaniker Karl v. Goebel in Billigheim (Baden)

geboren.
1917 Graf Ferdinand Zeppelin in Berlin gestorben.

Sonnenaufgang 6,32. Sonnenuntergang 17,51.
Mondaufgang 13,13. Monduntergang 5,24.

Ein Reichskommissar für Hessen

Die Polizeigewalt vom Reich übernommen.

Berlin, 7. März.

Amlich wird mitgeteilt: Infolge Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, die den Ausbruch von Unruhen befürchten läßt, hat der Reichsminister des Innern auf Grund des Paragraphen 2 der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat für die Reichsregierung die Befugnisse der obersten Landesbehörde übernommen, soweit dies zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit erforderlich ist. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte im Rahmen dieser Befugnisse wird bis auf weiteres Regierungsrat Dr. Müller vom Finanzamt Wiesbaden (Oberhessen) beauftragt.

Auch in Bremen

Auf der gleichen gesetzlichen Grundlage hat die Reichsregierung in Bremen eingegriffen. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Polizeipräsidenten hat sie den stellvertretenden Direktor des Arbeitsamtes Bremen, Dr. Markert, beauftragt. Der gesamte bremische Senat ist zurückgetreten.

Rein Rüdtritt der badischen Regierung

NSDAP. verlangt sofortige Landtagswahlen.

Karlsruhe, 7. März.

Das badische Kabinett befaßt sich Montag nachmittag außer mit der Angelegenheit der Flaggenhissung auch mit dem Schreiben des Abg. Röhrer.

Es hat beschlossen, der Rüdtrittsforderung nicht zu entsprechen. In ihrer Antwort wird die Regierung auf die badische Verfassung verwiesen, wonach eine Umbildung der Regierung Sache des Landtages sei. Sie ist aber bereit, mit der NSDAP. in Verhandlungen über eine Erweiterung der Koalition einzutreten.

Andererseits hört man aber, daß die NSDAP. an ihrer Forderung nach sofortigen Neuwahlen zum badischen Landtag festhält und eine Reizung hat, irgendwelche Verhandlungen zu führen oder gar in eine Koalition einzutreten.

Gegenüber Gerüchten, wonach schon in den nächsten Tagen auch in Baden ein Reichskommissar eingesetzt werde, verlautet nach zuverlässigen Informationen, daß die Frage für Baden nicht akut sei.

Die Flaggenhissungen

Erklärung der badischen Regierung.

Karlsruhe, 7. März.

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Im Laufe des Monats sind, ohne daß dies irgendwie vorausgesehen war, von der Volksmenge auf einigen staatlichen Gebäuden Parteiflaggen gehißt worden. Die Regierung ist diesen Aktionen deshalb nicht mit Gewalt entgegengetreten, weil ihr bekannt war, daß unter der Bevölkerung das irrtümliche Gerücht verbreitet war, die Reichsregierung habe das Hissen dieser Flaggen angeordnet und die badische Regierung sei gegen die Durchführung. Um die Wiederherstellung geordneter Zustände ohne Blutvergießen zu erreichen, hat die badische Regierung sich einerseits an Staatssekretär Reichner beim Herrn Reichspräsidenten gewandt, andererseits nationalsozialistische Mitglieder der Reichsregierung gebeten, die Nationalsozialistische Partei in Baden und ihre Anhänger über die Unrichtigkeit dieser Gerüchte aufzuklären.

Sie hat ferner die Gauleitung der Nationalsozialisten in Baden veranlaßt, darauf hinzuwirken, daß weitere Parteiflaggen nicht mehr gehißt und die gehißten noch am gleichen Tage entfernt werden. Die örtlichen Polizeibehörden werden in den nächsten Tagen, soweit die Voraussetzungen des Artikels 123 Absatz 2 der Reichsverfassung gegeben sind, Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge nicht gestatten.

Nicht auf Anordnung Ficks

Berlin, 7. März. Wie aus dem Reichsinnenministerium auf Anfrage mitgeteilt wird, trifft es nicht zu, daß der Reichsinnenminister eine Anordnung erlassen hat, nach der sämtliche Rathhäuser in Deutschland mit der Hakenkreuzflagge zu besetzen seien.

Vordoppelung der Eier- und Käsejölle

Berlin, 6. März. Im Reichsanzeiger erscheint eine Verordnung des Reichsfinanzministers und Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, durch die der autonome Zoll für Eier von 30 auf 70 und für Hartkäse von 30 auf 60 Mark je Doppelzentner erhöht wird.

Gleichzeitig wird der Reichsminister der Finanzen ermächtigt, die Einfuhr von 80 000 Doppelzentner Hartkäse zum Zollfuß von 30 Mark auch noch nach der allgemeinen Käsejölleerhöhung zuzulassen.

Hitler und Sowjetunion

Reichsregierung wünscht freundschaftliche Beziehungen.

Berlin, 6. März.

Besonderes Interesse findet die Frage, wie sich das Verhältnis der deutschen Reichsregierung zu Sowjetrußland gestalten wird. Wie die „Vossische Zeitung“ wissen will,

liegt auch die jetzige Reichsregierung wie alle ihre Vorgängerinnen Wert darauf, den Konnex mit Rußland zu erhalten. Man darf wohl annehmen, daß Hitlerow bei seinem jüngsten Besuche beim deutschen Außenminister sich von der Kontinuität der deutschen Außenpolitik auch nach dieser Richtung hin hat überzeugen können.

Im Wahlkampf sind Neben mit innenpolitischen Zielsetzungen gehalten worden, die ein ungünstiges Echo in Moskau gefunden haben. Es ist zu erwarten, meint die „Vossische Zeitung“, daß nach dem Wahlkampf die deutsche Regierung den Versuch unternehmen wird, darzustellen, daß der russische Bolschewismus eine innere Angelegenheit des russischen Staates ist, mit dem Deutschland freundschaftliche Beziehungen haben und behalten will.

Noch ein Reichstagsbrandstifter gefaßt?

Emmersdorf, 7. März. An der Grenze bei Fringshausen wurde in der Nacht ein Mann festgenommen, der sich dadurch verdächtig machte, daß er am Samstagabend ein Telegramm nach Paris aufgegeben hatte. Bei dem Mann wurden an Händen und Armen Brandwunden festgestellt, die die Vermutung aufstacheln, daß der Mann, der nach seinen Angaben ein in Berlin anfassiger russischer Emigrant ist, mit der Reichstagsbrandstiftung in Zusammenhang gebracht werden könne. Als Grenzbewohner die Polizei verständigten, suchte der Mann auf belgisches Gebiet, konnte aber später aus deutsches Gebiet abgedrängt und festgenommen werden.



Die Pölsdamer Garnisonkirche.

Unser Bild zeigt einen Blick in die Garnisonkirche in Pölsdam, in das die Eröffnungssitzung des neuen Reichstages stattfindet. Unter der Kanzel befindet sich die Brust Friedrichs des Großen.

Goldausfuhrverbot in USA.

Regierungskontrolle über die Goldvorräte. — Bankfeiertag bis Donnerstag.

Washington, 6. März.

Die ernste Bankkrise in USA. hat den Präsidenten Roosevelt veranlaßt, gleich nach Übernahme seines Amtes eine Proklamation zu erlassen, durch die die Bundesregierung die absolute Kontrolle über die Goldvorräte der Nation gegeben wird. Die Proklamation erklärt ferner ein Ausfuhrverbot für Gold und Silber und verbietet das Bereitstellen von Gold für ausländische Rechnung. Außerdem gibt sie den Bundesbehörden die Ermächtigung, zur Ausgabe von Clearing-House-Zertifikaten. Das Hantieren von Münzen und anderen Zahlungsmitteln wird verboten. Schließlich wird ein nationaler Bankfeiertag bis Donnerstag erklärt.

Goldstandard für Dollar nicht aufgehoben

Die vom Präsident Roosevelt proklamierte Ausfuhrsperrung für Edelmetalle und die Übertragung der Goldkontrolle auf die Bundesregierung stellt praktisch, zum mindesten vorläufig, den Übergang der USA. zur Goldkernwährung dar.

Von den zuständigen Stellen wird jedoch nachdrücklich darauf hingewiesen, daß der Goldstandard für den Dollar nicht aufgehoben sei. Für die Aufrechterhaltung des Zahlungsvorgangs dienen die von der Clearing-House-Vereinigung New York jetzt herausgegebenen Zertifikate.

Allerdings ist noch nicht völlig geklärt, ob die Zertifikate Umlaufmöglichkeiten im ganzen Bundesgebiet erhalten werden. Die Banken haben sich jedoch in fast allen Staaten auf die Herausgabe von Zertifikaten eingerichtet. Mit Sondergenehmigung des Schatzamtes können

einige Banken ihre Schalter geöffnet halten auch während der Dauer der Moratoriums, die bis einschließlich Donnerstag für die gesamte Union gelten, und in New Yorker Bankstellen wird angenommen, daß hier von weitgehender Gebrauch gemacht werden dürfte. Die Effekten- und Warenmärkte werden durch die Proklamation nicht direkt berührt.

Bürgermeister Cermat gestorben

Miami, 6. März. Der Bürgermeister von Chicago, Cermat, der bei dem Revolverattentat auf Präsident Roosevelt schwer verletzt worden war, ist im Krankenhaus gestorben.

Cermat war wegen seiner energischen Bekämpfung des Verbrechertums in der berühmtesten Stadt der Welt, Chicago, bekannt geworden. Von der Unterwelt wurde er gehaßt, und es ist gar nicht von der Hand zu weisen, daß das Attentat eigentlich ihm gegolten hat.

Revolte im Löwenkäfig

Ein aufregender Vorfall im Zirkus Krone.

München, 6. März. In einer Vorstellung des Zirkus Krone ereignete sich ein aufregender Vorfall, der um ein Haar zu einem araken Unlück geführt hätte.

Bei der Durchführung der großen Löwendressur durch den Tierlehrer Klose fiel plötzlich ein Löwe, der sich schon immer durch seine außerordentliche Wildheit bemerkbar gemacht hatte, einen anderen Löwen an. Es entstand sofort eine wilde Rauferei, in die sich nun auch die übrigen zwölf Tiere hineinstürzten. Bald war die ganze Arena nur noch ein unentwirrbarer Anhauf ineinander verbissener Raubtierleiber und der Zirkus dröhnte von dem Gebrüll und Jauchern der Tiere. Als der Tierlehrer Klose versuchte, die Tiere auseinanderzubringen, wurde er selbst in gefährlicher Weise angegriffen, und nur seiner außerordentlichen Kaltblütigkeit und Entschlossenheit ist es zu danken, daß er sich die Angreifer vom Leibe halten und die Tiere nach und nach aus der Arena hinaustreiben konnte.

Eine ungeheure Erregung hatte sich des Publikums bemächtigt, die sich erst legte, als Klose die Dressur abgebrochen hatte und sich unverletzt wieder zeigen konnte.

Ablenkung nach Afrika?

Kolonialpolitische Fragen in Genf. — Französische Abdeutungen.

Genf, 7. März.

Im Hauptsaal der Abrüstungskonferenz machte der französische Kolonialminister Sarraut eine Bemerkung, die direkt an Deutschland gerichtet war und die in Kreisen der Konferenz lebhaft besprochen wurde. Der Hauptsaal diskutierte bei dem Kapitel über die Effektivbestände die Frage der Kolonialtruppen. Über diese Materie liegt ein Fragebogen vor, dessen Einzelbeurteilung auf Vorschlag des spanischen Delegierten, de Madariaga, einem Komitee der „interessierten“ Mächte überwiesen wurde.

Der deutsche Vertreter, Botschafter Radolny, stellte die Frage, was de Madariaga unter „interessierten“ Mächten verstehe. Der Präsident teilte darauf mit, daß in dem vorgelegenen Komitee auch Deutschland vertreten sein soll.

Hierauf erklärte der französische Kolonialminister: Die französische Delegation schätzt sich besonders glücklich, daß Deutschland in diesem Komitee vertreten ist. Frankreich sieht die Dinge nicht nur von augenblicklichen Gesichtspunkten an.

Die französische Delegation faßt vielmehr die Zukunft ins Auge, wo es möglich sein wird, daß gewisse europäische Nationen, die heute keine Kolonien besitzen, sich dem Werke der Kolonialmächte anschließen könnten zur Auswertung immenser Kontinente, wie z. B. Afrikas, die noch der gemeinsamen Bearbeitung aller europäischen Staaten harren.

Botschafter Radolny dankte in einigen verbindlichen Worten dem französischen Vertreter und erklärte, daß Deutschland in dem Komitee mitarbeiten werde. Die Frage der Effektivbestände wird von nun an vorläufig in dem zuständigen Effektiv-Komitee und dem jetzt eingesetzten Kolonialkomitee, das bereits zusammengetreten ist, weiterbehandelt werden.

Politisches Allerlei

Scharfes Vorgehen Thüringens.

Die thüringische Regierung geht sehr radikal gegen die Sozialdemokraten vor. Das Reichsbanner wurde verboten, die gesamte sozialdemokratische Presse darf 14 Tage nicht erscheinen, sämtlichen sozialdemokratischen Bürgermeistern wurde die Polizeigewalt entzogen, der Zentralverein deutscher Staatsbürger südlichen Glaubens verfiel der Auflösung durch die Regierung. — Aus Anlaß des Wahlkampfes fällt in allen Schulen am Dienstag der Unterricht aus.

Polnische Angst.

Einer amtlichen Mitteilung zufolge sollen der polnischen Regierung Nachrichten zugekommen sein, wonach Danziger umstürzlerische Elemente einen Anschlag auf das polnische Munitions- und Kriegsgüterlager auf der Westerplatte planen. Die polnische Regierung habe sich daraufhin gezwungen gesehen, die dortige polnische Militärwache zeitweilig zu verstärken, um das auf der Westerplatte befindliche polnische Kriegsmaterial zu sichern.

Letzliche Ausschreitungen gegen deutsche Wähler.

Die aus Lissabon nach Erfüllung ihrer Wahlpflicht heimkehrenden Reichsdeutschen wurden beim Eintreffen auf dem Bahnhof Lissabon in übler Weise beschimpft und auch tätlich angegriffen. Auf dem Bahnsteig hatten sich etwa 100 lettische sozialdemokratische Arbeiterportier eingefunden, die die ankommenden mit Nieder-Rufen empfangen und die Aussteigenden angriffen. Bei dem Handgemenge wurden einige Personen verletzt.

Passagierdampfer gescheitert

Schiffsunglück an der chinesischen Küste.

Hongkong, 7. März.

Der englische Dampfer „Antung“ ist auf der Höhe von Sandpille von Mofu gescheitert. Das Schiff gilt als verloren. 286 Reisende und 50 Mann der Besatzung sind von dem Dampfer „Antung“ an Bord genommen worden. 114 Passagiere und 55 Besatzungsmitglieder der „Antung“ haben sich in Rettungsboote begeben. Der „Hollis Joffstone“ ist auf der Suche nach diesen Booten. Bisher steht noch nicht fest, wieviel Menschenleben das Unglück gefordert hat.

Brand in einem Moseldorf

Carden, 6. März. In der Nacht kurz vor ein Uhr brach in einem Lagerhaus auf bisher noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, das sogleich auf ein Gemeindehaus und ein anderes Wohnhaus übersprang. Die Bewohner des Wohnhauses mußten unter Zurücklassung ihres gesamten Hab und Gutes das brennende Wohnhaus verlassen und konnten nur das nackte Leben retten. Es wird Brandstiftung vermutet.

Hochwasser auf Portorico. Bei der Stadt Mayaguez auf der Insel Portorico ist der Fluß Yague über seine Ufer getreten und hat erhebliche Verwüstungen angerichtet. 20 Personen kamen in den Fluten um.

99jährige Zwillinge. In Amerika können zwei in Bad Kissingen geborene Zwillinge dieser Tage ihr 99. Lebensjahr vollenden. Sie traten schon in früher Jugend mit ihren Eltern die Reise übers große Wasser an, die damals an die 50 Tage dauerte. Die beiden alten Damen haben sich angeblich zum Geburtsstag — Aufhebung des Alkoholverbotes in den Vereinigten Staaten gewünscht.

Das Glück fand den Weg

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

3. Fortsetzung.

Nachdruck verboten

Was wollte Verhoff, oder wie er sich jetzt nannte, von ihm? Denn er wollte doch wieder etwas. Mit einem ganz bestimmten Ziel war er hergekommen!

Aber er sollte ihn gewappnet finden.

Die Verhoff's schienen es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, die alte Firma Vohgarden zugrunde zu richten. Es würde ihnen jedoch nicht gelingen. Niemals würde es ihnen gelingen!

Friß Vohgarden's Gesicht wurde hart und härter. In den hellen, blauen Augen brannte es.

Seine Freunde würden jetzt gesagt haben: „Aha, jetzt nimmt Vohgarden sich etwas aufs Korn! Jetzt kann der andere sich freuen!“

Friß Vohgarden richtete sich hoch auf. Seine nervige, gestählte Hand strich über die heiße Stirn. Einen kurzen Augenblick noch des Nachdenkens, dann ging der Chef der Vohgarden-Werke wieder zur Gesellschaft zurück.

Drittes Kapitel.

„Vedaure sehr, Mama, ich kann dir da keinerlei Aufschluß geben — nur soviel, daß ich nicht wünsche, daß Altendorf in meinem Hause verkehrt.“

Frau Vohgarden war außer sich. Oder, besser gesagt, sie tat so! Innerlich triumphierte sie nämlich.

Friß war eifersüchtig! Er war eifersüchtig auf den Sänger, weil der sich so auffällig um Hilma bemüht hatte. Vornehm-lässig hob sie die Schultern.

„Mein lieber Sohn, ein bißchen näher wirst du dich doch erklären müssen. Schließlich bin ich als Mutter doch erfreut, wenn ein solch berühmter Mann sich um Hilma bewirbt. Daß er das tut, haben alle unsere Gäste am gestrigen Abend festgestellt können.“

„Gewiß! Und ich hätte gewünscht, Hilma wäre zurückhaltender gewesen.“

Raum hatte er es gesagt, bereute er es auch schon. Denn er sah das strahlende Lächeln seiner Stiefmutter, und er wußte, daß sie ihn jetzt falsch verstanden hatte.

Frau Vohgarden trat zu ihm, legte die Hand auf seinen Arm und sagte mit süßem Lächeln:

„Das heißt also, daß du bereit bist, meinen innigsten Wunsch zu erfüllen?“

„Nein! Davon kann keine Rede sein. Ich wollte nur sagen, daß Hilma mit ihrem allzu großen Entgegenkommen dem Sänger gegenüber sich nur unnötig dem Gespött aussetzt“, sagte er hart.

Verlechte Eitelkeit und wilde Empörung schüttelten sie. Fast leuchtend sagte sie:

„Es geht dich nichts an, was Hilma tut. Nachdem du sie verschmäht, kann es dir ganz gleich sein, wen sie heiratet.“

„Gewiß! Ich möchte dich aber bitten, in vier Wochen in unsere Villa am Pfelsbrunn überzusiedeln. Mit Hilma! In meinem Hause bin ich der Herr, und ich allein bestimme, wer eingeladen wird.“

Rassungslos sah sie ihre Macht diesem Manne gegenüber vollständig vernichtet. Im Grunde genommen aber hatte sie ja niemals irgendeine Macht über ihn besessen. Er war nur viel zu gutmütig gewesen, um ihnen groß hineinzureden, wenn sie sich etwas wünschten oder wenn sie irgend etwas veranstalten oder besuchen wollten. Jetzt aber handelte es sich um Schwerwiegendes. Wenn sie sich seinen Wünschen nicht fügen wollten, dann war es besser, sie hatten ihren Haushalt für sich.

„Unerbittlich!“ Frau Vohgarden mühte sich, eine höflichkeit-volle Haltung zu zeigen. Dann fuhr sie fort: „Und das wagst du mir zu bieten?“

„Gewiß! Ich sehe keinen andern Ausweg.“

„Und wie hast du dir die finanzielle Regelung gedacht?“

Er nannte ihr die Summe, die er ihnen monatlich zur Verfügung stellen wollte.

Eine ganze Weile war Frau Vohgarden sprachlos, dann aber sagte sie außer sich:

„Einen solchen Bettel wagst du uns anzubieten? Davon können wir nur ganz bescheiden leben.“

„Gewiß! Es ist aber immer noch dreimal so viel wie das, was du zur Verfügung hattest, ehe mein Vater dich zur Frau nahm. Es war mir hier schon immer zu viel. In einer solchen Zeit, wo andere Menschen hungern und darben, sind glänzende Festlichkeiten nicht angebracht; aber ich habe euch eben um des lieben Friedens willen jeden Wunsch erfüllt. Was diesen Herrn Altendorf anbetrifft, muß ich unerbittlich bleiben. Er betritt mein Haus nicht mehr.“

„Was sollen die Menschen dazu sagen? Sie haben es doch schon gestern festgestellt, wie du Herrn Altendorf gegenüber stehst“, sagte sie, und sie wußte nicht, was jetzt zu tun sei.

Hier den gesicherten, reichen Hafen verlassen, war mehr wie gewagt; aber Hilma war so fella, daß der gefeierte, schöne Mensch sie verehrte. Niemals würde sie sich dieser harten Maßnahme des Stiefbruders fügen wollen, und Unfrieden und Zwietracht würden immer da sein.

Wenn sie aber in die Villa am Pfelsbrunn übersiedelten, dann war es aus mit dem Schlaraffenleben, dann würden sie wieder rechnen müssen. Wenn auch nicht so wie früher, aber doch rechnen.

Wie unheimlich von Friß, daß er ihr ihr früheres, karges Dasein in Erinnerung gerufen hatte! Und wie hart gemeinhalt sein Gesicht war! Er ließ sich nichts abringen, weder im Guten noch im Bösen, das sah sie. Zu allen inneren Kämpfen kam noch die Demütigung, daß er ihr

heute klipp und klar erklärt hatte, eine Verbindung mit Hilma käme für ihn weder jetzt noch später in Frage.

Was sollte sie nur noch sagen? Was konnte sie nur sagen? Sie mußte doch auf jeden Fall erst noch einmal mit ihrer Tochter sprechen, ehe sie dem Stiefsohn etwas Bestimmtes mitteilen konnte.

Mein Gott, sie, die Mutter war durchaus nicht erpicht darauf, daß aus der Anbetung und dem Fikri zwischen dem Sänger und Hilma eine Ehe wurde. Denn sie glaubte da eben an kein Glück. Und um dieser bloßen Laune Hilmas willen diese ganze, gesicherte Position aufs Spiel setzen, die man bis jetzt inne gehabt, war ein leichtsinniges Spiel, das man schwer bereuen konnte.

Aber was hatte nur Friß mit dem Sänger? Woher mochte er ihn kennen?

Und was für eine Feindschaft bestand zwischen ihnen, daß Friß sich derart von Altendorf zurückziehen wünschte?

„Da du dich nicht näher erklären willst, so kann ich dir jetzt im Augenblick leider nicht sagen, wie ich mir meine Zukunft zu gestalten gedenke“, sagte sie nach einer Weile. Dann setzte sie noch hinzu: „Und Hilma wird sich keine Vorschriften machen lassen. Dazu ist sie eben doch zu alt.“

„Gewiß! Ich verüble ihr das auch keineswegs, nur hier in meinem Hause empfangen ich Herrn Altendorf nicht mehr.“

Angst froh plötzlich in ihr hoch. Und diesmal war es nicht die Angst um ein reiches, sorgloses Leben.

„Wenn ich nur wüßte, was du gegen Altendorf hast, Friß. Ist es etwas Unehrenhaftes, was dich von ihm trennt?“

Er blickte sie forschend an.

„Unehrenhaft? In dem Sinne, wie du es meinst, gewiß nicht. Und ich warne euch auch nicht vor einem Verkehr mit ihm, weil ich dazu kein Recht hätte. Es ist eine ganz persönliche Angelegenheit, die auch ganz persönlich zwischen uns erledigt worden ist. Wie gesagt, es ist dann ganz eure Sache, wie ihr euch euer Leben einrichtet und mit wem ihr verkehrt.“

Ein Argwohn setzte sich in ihr fest, wuchs höher, nahm Gestalt an. Vielleicht wollte er heiraten, und nun ergreif er die erste beste Gelegenheit, um sie und Hilma aus seinem Hause zu entfernen?

„Sollte die Sache, vielleicht eine kleine Reiberei mit Altendorf, nur ein Vorwand sein? Du willst heiraten?“ fragte sie.

Er lachte leicht auf.

„Gewiß nicht. Vorläufig wüßte ich nicht, wen ich heiraten sollte. Aber eines Tages wird es so weit sein, und dann würdest ihr ja sowieso von hier fortgehen, denn ich würde wünschen, mit meiner Frau allein zu sein“, sagte er offen.

Sie war machtlos dieser Offenheit gegenüber, und so sagte sie mit zuckendem Munde:

„Gut also. Ich sehe es selbst ein, daß es am besten ist, wenn wir schon jetzt dein Haus verlassen, denn es müßte ja vielleicht doch bald einmal sein. So kann es eben so gut schon jetzt geschehen. Aber du hast es dir wohl doch nicht richtig überlegt? Gesprächsstoff bieten wir den Leuten auf Monate hinaus.“

Es zuckte wie Mitleid um seinen Mund.

„Liebe Mama“, meinte er nach einer Weile, „mir persönlich wäre es ganz gleich, was die guten Leuten reden, aber um beinetwillen, da du diese Redereien nun einmal fürchtest — gut, ich werde einem befreundeten Architekten Auftrag erteilen, hier das ganze Haus gründlich zu renovieren. Ich verreise inzwischen, und ihr bezieht die Villa am Pfelsbrunn.“

„Gewiß“, sagte sie aufatmend, „so wird es gehen. Und nun möchte ich gern einmal mit Hilma sprechen.“

Er begleitete sie höflich zur Tür, öffnete und schloß diese Tür. Als er sich allein sah, brannte er sich eine Zigarette an und rauchte mit tiefen Zügen.

Er fühlte eine Erleichterung in sich, weil nun endlich einmal Klarheit geschaffen worden war. Diese Klarheit war nun eher geschaffen worden, als er eigentlich beabsichtigt hatte, aber es war sehr gut so. Sehr gut war es!

Er trat ans Fenster, sah hinaus. In diesen letzten Tagen war es recht herblich geworden. Das Laub fiel! Verreisen!

Er konnte verschiedene Geschäftsfreunde besuchen, konnte allerlei persönlich erledigen. Aber — er bereute plötzlich, seiner Stiefmutter von dieser Reise gesprochen zu haben. Denn es war doch bestimmt ratsam, hierzubleiben und zu sehen, was Heinz Verhoff oder Heinz Altendorf, wie er jetzt hieß, für neue Pläne hatte. Daß ihm Hilma jetzt das Mittel zum Zweck sein sollte, war klar. Vielleicht war ihm aber auch Nora Seßlin einst nur das Mittel zum Zweck gewesen?

Das war jetzt gleich! Ganz gleich war es, wer und was Nora Seßlin gewesen.

Geliebt hatte er diese schöne, schlante Frau! So geliebt, daß er sie heiraten wollte. Aber sie war Verhoff's Frau gewesen und — hatte ihn, Friß Vohgarden, bestohlen!

Das schied sie bis in alle Ewigkeiten von ihm, und auch, weil sie die Frau dieses Mannes gewesen war.

Gewesen! Deshalb setzte er denn das als gegeben voraus? Nora würde noch heute die Frau des Sängers sein. Er würde Hilma niemals heiraten können, denn er war ja bereits gebunden.

Ja, war es denn aber dann nicht nötig, der Stiefmutter und Hilma diese Tatsache schonungslos zu offen-

baren? Er war das doch dem Vater und dem Ansehen des alten Namens schuldig?

Vohgarden brannte sich eine neue Zigarette an.

Ein Standa! Und Hilma mitten darin? Und damit auch er und sein Name? Das durfte nicht sein. Er mußte also den Damen sagen, daß Altendorf-Verhoff damals verheiratet gewesen war.

Er konnte verheiratet, konnte geschieden sein! Gewiß. Aber nichts war eben natürlicher, als daß Hilma nur ein Mittel zum Zweck war.

Merkwürdig! Was konnte denn gerade jene Firma Verhoff für ein Interesse daran haben, ihn zugrunde zu richten? Denn darum handelte es sich doch gewiß in diesem Falle jetzt wieder. Wie sollte er nur die Beweggründe je erkennen? Dabei war es höchst sonderbar. Er hatte nie die Absicht gehabt, behördliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Etwas Geheimnisvolles zog ihn zu dem schönen Sänger, und dennoch verachtete er ihn.

Sänger? Der Erbe der Verhoff'schen Firma war Sänger! Verdiente sich sein Geld auf diese Weise. Das war auch sehr sonderbar. Denn Konsul Habermann hatte in Baden-Baden erzählt, die Verhoff's seien sehr reich und Heinz der einzige Sohn. Viskhen leichtsinnig, sonst aber ein netter Kerl.

Friß Vohgarden stand vor einem Rätsel.

Dennoch! Etwas schälte sich klar heraus: der Sänger hatte ihn! Hatte ihn nicht wegen der Affäre mit Nora, die ja obendrein nur ein abgekartetes, unwürdiges Spiel gewesen war, sondern er hatte ihn von einer anderen Seite her.

Wie aber? Wenn er das doch ergründen könnte!

Eine Lösung lag nahe. Schmutzig und unehrenhaft!

Eine Firma wollte in vollster Absicht den Untergang der anderen Firma herbeiführen, um dadurch zu gewinnen. Aber daran glaubte Friß Vohgarden nicht.

Er wurde den Gedanken nicht los, daß es etwas anderes sein mußte.

Was aber? Diese Frage quälte ihn, obwohl er sich das nicht eingestehen wollte.

Diese Annäherung Altendorfs an Hilma! Der Sänger heiratete Hilma nicht. Er war davon überzeugt, daß sich der Stiefschwester stolze Hoffnung nicht verwirklichen würde.

Wenn Altendorf aber doch ernsthaft Absichten hatte? Wenn er Hilma heiratete? Was dann?

Es mußte sich dann doch zeigen, was man eigentlich bezweckte. Und wenn er jetzt verreise, gerade jetzt — konnte man dann nicht eine neue Teufel gegen ihn anstellen?

Das Grübeln machte ihn elend. Er fürchtete seine Madenschäften. Seine Firma stand rein und makellos da. Aber gegen Maulwürfe war man machtlos. Wenn sie einem Schaden zufügten, ohne daß man ihrer habhaft werden konnte, dann war das immer schlimm.

Was aber sollte er nur jetzt tun?

Diese törichte Hilma! Die nicht einsehen würde, daß ein Mann wie dieser gefeierte Sänger sie niemals aus Liebe zur Frau nahm. Die nicht einmal vermögend war.

Friß Vohgarden klingelte seinem Diener:

„Ich will ausgehen, Johann.“

Der Diener verschwand, und eine Minute darauf war er auch schon mit Hut, Mantel, Stock und Handschuhen zur Stelle.

Friß Vohgarden verließ seine Wohnung. Er mußte an die Luft, mußte ein paar Menschen sehen.

Ohne daß er sich dessen bewußt, hatte er den Weg nach den Arbeiterhäusern zu genommen. Nun war er plötzlich mitten zwischen den Gärten und wurde begrüßt und grüßte wieder.

An Wertheimer Volscher's Haus blieb er stehen und blickte lächelnd auf das kleine, seine Dingelchen, das da einen großen Strauß Georginen schnitt, während Mutter Volscher zwischen den Gemüsebeeten umherging und einiges zurechtschnitt.

Er grüßte. Mutter Volscher erschraf, dann wurde sie rot vor Freude.

„Ach, der Herr Vohgarden! Nicht schönen guten Tag.“

„Guten Tag, Frau Volscher. Na, war die Ernte gut?“

„Ja, sehr gut war sie. Was man in so einem Garten alles ziehen kann — nicht zu glauben. Dieses Jahr hatten wir schon viel Obst.“

„Das freut mich. Na, und die Kleine?“

„Der bekommt die gute Luft. Sie hat schon rote Backen. Traute, komm doch mal her!“

Traute kam schnell herüber. Ihr schönes Aindergeßicht war schon zu Boden gesenkt.

Vohgarden reichte ihr die Hand:

„Guten Tag, Traute. Wie gefällt es dir hier?“

„Sehr, sehr gut; ich habe die Eltern sehr lieb. Ich danke Ihnen, Herr Vohgarden, daß ich hierherkommen durfte.“

Er drückte die kleine Hand herzlich.

„Ich bin froh, daß es dir jetzt gut geht, Traute. Da andere, das häßliche, das vergiß nur; denke nicht mehr daran. Hier bist du geborgen.“

Traute blickte bittend auf die alte Frau. Die nidie gültig lächelnd. Da überreichte das Mädchen Friß Vohgarden den Strauß Georginen.

Er freute sich sichtlich.

„Die soll ich haben? Wie schön! Ich danke dir. Ich werde sie auf meinen Schreibtisch stellen lassen. Auf Wiedersehen.“

Vohgarden ging zwischen den Gärten weiter und sprach noch hier und da mit einer der Arbeiterfrauen. Dann ging er schnell nach den Werken hinüber.

Traute aber blieb stehen, sah ihm nach, und in ihrem Gesicht stand ein rätselhafter Zug.

Wie dankbar sie ihm ist, dachte Mutter Volscher und blickte sich wieder über ihre Aohköpfe.

Traute aber war es, als sei heute ein hoher Festtag, so feierlich und feig war ihr zumute.

(Fortf. folgt.)